

AUSSEN

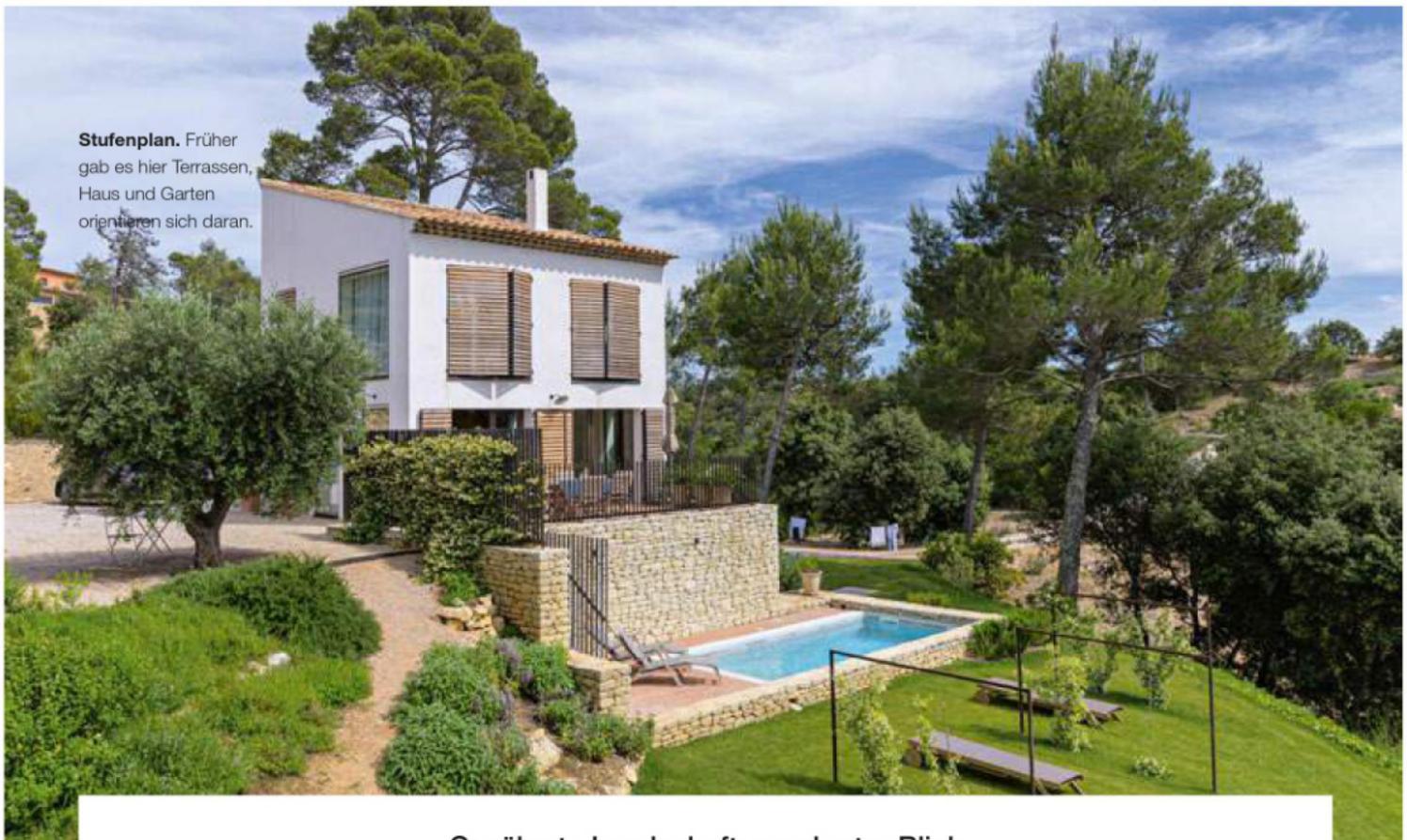
Wirkung

Olivenhain und Birkenpracht: Wenn Gartengestalter mit der NATUR arbeiten, entstehen Landschaften, in denen sich die Pflanzen und die Menschen wohlfühlen. Zwei Beispiele.

TEXT: ANTONIE ECKHART

Naturschauspiel.
Grenzen zwischen
Garten und Natur
verlaufen fließend.





Stufenplan. Früher gab es hier Terrassen, Haus und Garten orientieren sich daran.

Gezähmte Landschaft, gerahmter Blick

Einen Garten im herkömmlichen Sinn sucht man hier vergeblich: In Correns, in der „grünen Provence“ hat sich der Wiener Architekt Josef Weichenberger einen Rückzugsort gebaut – auf einem Grundstück von 16.000 Quadratmetern. Viel Platz – um einen Teil davon kümmert sich die Garten- und Landschaftsarchitektin Maria Auböck mit ihrer Firma Auböck und Kárász Landscape Architects. „Das Grundstück liegt am Rand eines Dorfes, das sich traditionell der ökologischen Produktion verschrieben hat. Wir haben mehr oder weniger einen verwilderten Dschungel vorgefunden, obwohl hier vermutlich vor sehr langer Zeit große Terrassen angelegt gewesen sind“, erzählt sie von der Ausgangssituation. Auböck war von Anfang an dabei, „es ist im Prinzip ein Zusammenspiel zwischen dem Architekten

und uns Landschaftsgestaltern“. Als Erstes wurde gerodet – und der wild wuchernde Unterwuchs beseitigt. Es sollten fließende Grenzen zur Natur entstehen, kein „eingezäunter Garten mit Gewächsen, die hier nicht heimisch sind“. Und: Er soll als „Bühnenbild für die Architektur dienen“.

Strahlend weiß, leuchtend blau. Zunutze gemacht hat sich Auböck dabei die noch in Ansätzen vorhandenen Terrassen, und hat Plätze geschaffen, unterschiedlich große Rückzugsorte, mit Pflanzen, die robust sind und sich selbst erhalten können, aber auch schnell verwurzeln und die Hangsicherheit garantieren. Damit das funktioniert, ist der Garten nicht nur „ganz in Weiß“ gehalten, wie es erst der Wunsch der Bauherren war. Neben weiß blühenden Pflanzen wie

Topfilien, Wolfsmilch oder Jasmin leuchten nun auch Lavendel und Rosmarin, in unterschiedlichen Blautönen.

Ganz ohne künstliche Bewässerung kommt man aber doch nicht aus, rund um das Haus wurde eine Anlage installiert, „da die Hausherrn ja oft abwesend sind“, sagt Auböck. Bei jeder Gartengestaltung müsse man auf die jeweiligen Bedingungen eingehen, „und am Mittelmeer herrscht ein anderes Klima, gibt es eine andere Vegetation als bei uns“. Im Herbst und Winter gebe es recht heftige Stürme, die hohe Bäume a priori ausschließen. „Stattdessen haben wir Sträucher und Bäume eingesetzt, die es hier gibt, wie den Judasbaum oder Marillensäulen.“ Heimisch ist natürlich auch die Olive, also hat die Gartenarchitektin einen kleinen Hain mit 70 Bäumen bepflanzen lassen. „Wie in der provenzalischen Landwirtschaft üblich, haben wir nicht ganz alte genommen. Sie sind 20 bis 30 Jahre alt, man bekommt sie hier in fast jeder Gärtnerei, wie bei uns Apfelbäume.“

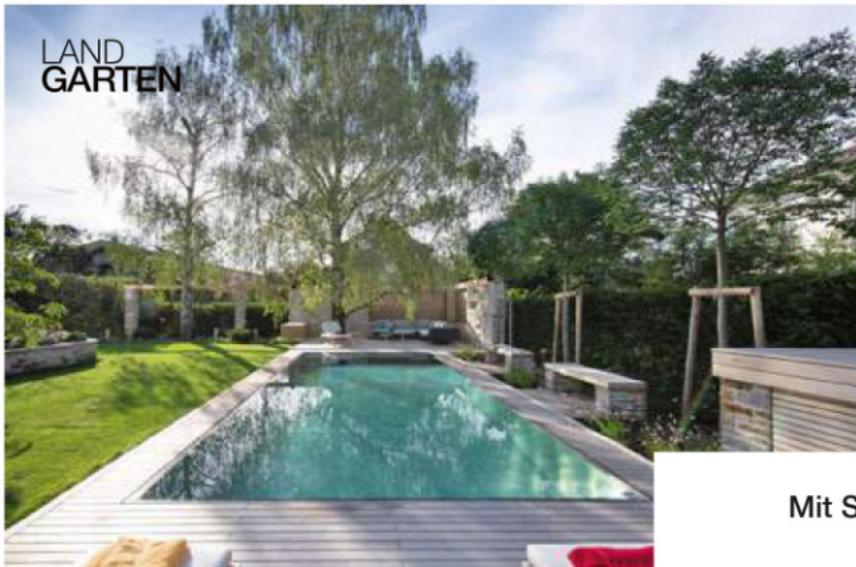
Seit gut vier Jahren beschäftigen sich Auböck und Kárász Landscape Architects mit der Gestaltung, rund 1500 Quadratmeter sind von ihnen angelegt worden. Entstanden ist eine gezähmte Landschaft, bepflanzt mit heimischen Gewächsen, mit fließenden Übergängen zur Vegetation, die einen „gerahmten Blick in die Landschaft ermöglichen“, so wie ihn sich Josef Weichenberger gewünscht hat.

www.mountdoux.at, www.auboeck-karasz.at



Blickbeziehung.

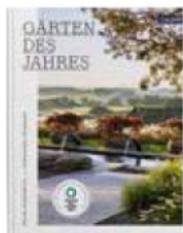
Architektur setzt die Natur in Szene. Und umgekehrt.



Ideen. Das Gemüse gedeiht nun in unterschiedlich hohen Fässern.

Materialien. Holz und Stein harmonisieren auf Mauern, Bänken und rund um den neuen Pool.

Reminiszenzen. Die gemauerte Bassena erinnert an die vorletzte Jahrhundertwende.



Buchtipp:

Blätterwald: Im Buch „Gärten des Jahres 2020“ werden auf knapp 300 Seiten mit eindrucksvollen Bildern, ausführlichen Beschreibungen und Plänen die 50 schönsten Privatgärten im deutschsprachigen Raum vorgestellt. Gezeigt werden die unterschiedlichsten Lösungen – man staunt über die beeindruckende Vielfalt, vom Grün auf kleinem Raum bis zu großzügigen Landschaftsgärten. Auch drei Büros aus Österreich haben am Wettbewerb teilgenommen und wurden von der Jury unter die Top 50 gewählt: Auböck + Kárász Landscape Architects (Seite 128), die landschaftsplaner.at und tothimmelgruen. „Gärten des Jahres 2020“ von Meike Winnemuth, Konstanze Neubauer, Callwey, 61,70 Euro, www.gaerten-des-jahres.com

Ein schönes altes Haus braucht einen schönen Garten. Und wenn dem nicht so ist, muss man handeln: „Die Bewohner haben sich an uns gewandt, weil sie mit ihrem Garten nicht mehr zufrieden gewesen sind, sich nicht mehr wirklich wohlfühlt haben. Und außerdem sollte ein neuer Pool her“, erzählt Peter Baumgarten von Argegarten. Ausgangspunkt der Neukonzeption ist dann auch der Pool gewesen, der nun ganz woanders liegt, als der Hauseigentümer sich das gedacht hat. Nämlich „in einer Ecke des Gartens statt direkt neben der Terrasse“.

Vier mal zehn Meter ist die Wasserstelle nun groß, umrandet von einem Zedernholzboden. Ihr Vorteil ist, „dass sie sich weder aufheizt noch zu sehr abkühlt“, außerdem gibt es beim Pool nun zwei Terrassen: eine nach der Sonne ausgerichtet, die andere hin zum Schatten, eingerichtet mit einer Loungegarnitur, umfasst von zwei Steinmauern. „Diese ist zum Teil mit Holzlamellen verkleidet, um der Mauer die Wichtigkeit zu nehmen.“ Dieses Stilelement zieht sich weiter in den sechs Steinsäulen, die den Terrassenbereich vom Weg zum Haus abschirmen und mit einem durchgehenden Holzbalken verbunden sind. Eine Dusche, die einem Modell der vorletzten Jahrhundertwende nachempfunden ist, versprüht altmodischen Charme, ebenso wie die gemauerte Bassena. „Da das Haus auch aus dieser Zeit stammt, haben wir ganz bewusst einige Akzente gesetzt, die darauf verweisen sollen.“

Eine Schwierigkeit waren die unterschiedlichen Bodenniveaus. „Wir haben das Problem gelöst, indem wir überdimensionale Schrauben im Boden verankert haben, so sind zum Boden rund 70 Zentimeter Luft

geblieben. So konnte auch die Birke, die dem Hausherrn sehr wichtig ist, überleben, „weil ihre Wurzeln ‚atmen‘ können“, erläutert der Gartengestalter. Als Blickfang und Designelement stehen auf der einen Seite des Pools zwei Parkbänke aus Stein mit einer Holzaufgabe, die das Stilelement der Mauer weiterführen.

Kugellauch und Eibenhecke. Der ganze Garten ist auch neu bepflanzt worden, „einzige Ausnahmen waren die Rosensträucher, die wir ausgegraben und wieder eingesetzt haben. Und die Birke eben“, erzählt Baumgarten. Nun schirmen Hängekastanien die Terrasse hin zum Garten ab, japanischer Ahorn wächst im Eingangsbereich, eine Eibenhecke umspannt den Garten. Zwei Beete mit an die 500 Tulpen erinnern stilistisch ebenfalls an die Jahrhundertwende, vereinzelter Kugellauch setzt Akzente, Iris, Lavendel und Akeleien ergänzen das Bild.

Auch um die Beleuchtung hat sich der Gartenarchitekt gekümmert – der Weg zum Haus ist stärker ausgeleuchtet als der Garten selbst. Es wurden leichte Beleuchtungen installiert, die die Bäume von unten anstrahlen, und andere mit LED-Streifen und Hängelampen aus den Bäumen herab.

Wie lange es dauert, bis ein Garten so aussieht, wie er aussehen soll – mit blühenden Bäumen und Pflanzen? „Wenn man richtig einkauft, ein- bis eineinhalb Jahre. Mit größeren Pflanzen kann man sich Jahre kaufen“, lacht Baumgarten. Überzeugt hat der Garten jedenfalls nicht nur den Hausherrn, sondern auch den Garten- und Landschaftsbauverband Österreichs: Er wurde zum besten Privatgarten 2018 gewählt.